

Transkription des Beitrages „Kultur analog und digital zusammengedacht – Bietigheim-Bissingen auf dem Weg in die digitale Zukunft“

Beitragende: Dr. Catharina Raible (CR) und Michaela Ruof (MR)

Moderation: Barbara Kiolbassa (BK)

BK: Wir gehen direkt in den Impuls über, und zwar mit Catharina Raible, Leiterin des Stadtmuseums Hornmoldhaus in Bietigheim-Bissingen und Michaela Ruof, die dort das Kultur- und Sportamt leitet. Also, wie du gesagt hast, ein schönes Zusammenspiel aus Trägerschaft und Museum. Vielen Dank euch.

CR: Guten Morgen, alle! Wir freuen uns, dass wir da sind. Und wir möchten heute Bietigheim-Bissingen und speziell das Stadtmuseum Hornmoldhaus und unsere analogen und digitalen Projekte im Kulturbereich vorstellen. Das Stadtmuseum Hornmoldhaus ist mitten in der Bietigheimer Altstadt gelegen. Es ist ein historisches Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert, benannt nach seinem Erbauer Sebastian Hornmold. Und es ist unser Hauptobjekt, unser Hauptexponat. Es lohnt sich schon allein wegen dem mal zu kommen.

Wir machen einmal die Dauerausstellung, also zeigen die stadthistorische Sammlung, wie man hier beim Stadtmodell sehen kann und regelmäßig Wechsausstellungen. Und wir haben uns gezwungenermaßen durch die Schließungen bei Corona intensiver mit digitalen Projekten auch auseinandergesetzt. Wir sind aber nicht die einzige Kultureinrichtung in Bietigheim-Bissingen und natürlich auch in der Stadtverwaltung nicht der einzige Player.

MR: Genau, auch von mir herzlichen guten Morgen! Ja, wir sind mehrere natürlich. Wir haben allein fünf Kulturinstitutionen, wir haben noch die städtische Galerie - auch hier ist die Kollegin Isabell Schenk-Weininger vor Ort - wir haben die Bibliothek, wir haben die Musikschule und wir haben auch das Stadtarchiv. Und wie es gerade immer so schön heißt, es sind alle in der Kommunalverwaltung mit dabei. Es ist die Kultur, es ist manchmal ein Riesenspagat, weil natürlich alle Bürgerservicebereiche und Pflichtaufgaben et cetera immer abgehandelt werden müssen. Aber trotzdem gibt es ein tolles Team an Kolleginnen und Kollegen, die sich wirklich für ihre Häuser auch stark einsetzen. Und ich fand es gerade so gut, dieses einfach mal machen, einfach mal loslegen. Das haben die Kollegen tatsächlich schon auch getan. Ich selber leite das Amt erst seit 1¼ Jahren. Ich war vorher in Heilbronn tätig als Kulturabteilungsleiterin, aber habe schon auch gewisse Parallelen eben entdeckt. Und wir haben jetzt so dieses erste

Bild auf der Folie ist gleich mal so ein bisschen zum Schmunzeln. Manche werden den linken Part noch kennen, die alte Stempelmaschine mit den Stempelkarten. Und Catharina und ich haben gesagt, Wir sagen euch jetzt nicht, wann wir das noch hatten, aber wir möchten einfach sagen, es ist noch gar nicht so lange her, da sah es auch in manchen Bereichen bei uns noch so aus wie auf dem linken Bild. Deswegen ist es wichtig, dass wir in die Digitalisierungsstrategie gehen und rechts, das ist jetzt bei uns einfach der Screenshot vom Startbildschirm, vom Zeiterfassungsprogramm. Es gibt ja alle Programme, man muss sie nur nutzen und anschaffen. Und das ist dann teilweise aber auch wirklich der Kampf, manchmal auch mit der IT. Gestern war es bei den Kollegen, die über die Homepages berichtet haben, die Öffentlichkeitsarbeit, bei uns ist es manchmal die IT. Von dem her, wir freuen uns darüber, dass jetzt aber die Stadt Bietigheim-Bissingen tatsächlich in eine Digitalisierungsstrategie einsteigt, was jetzt begonnen wurde, wo der komplette Bereich dabei sein soll. Und um mal so ein kurzes Stimmungsbild zu haben: Welche Städte also, wenn sie jetzt aus kommunalen Bereichen sind, haben denn schon Digitalisierungsstrategien? Wir machen es analog per Handzeichen, um einfach mal so ein... Ja, es sind schon einige, aber ja vielleicht so ein Drittel oder so? Joa... Genau, also auch Bietigheim-Bissingen macht sich auf den Weg. Das ist unser großes Thema. Also wir können auch noch nichts von was Finalem berichten, sondern wir sind auf dem Weg dazu. Man muss sagen, in der Vergangenheit hat die Stadt tatsächlich ein bisschen Zeit verschenkt - ich lass das einfach mal so stehen - und deswegen geht es jetzt wirklich schneller darum, dass wir das nachholen können. Und da dabei ist eben auch, sind die Kulturinstitute auch so wichtig, dass wir die mitdenken. Und wir haben bei der Stadt gesagt, dass ich das jetzt als Kulturamtsleiterin für alle Bereiche, für alle Häuser einfach mitnehme und das bei uns versuche intern zu zentralisieren. Und wie es aber im Hornmoldhaus weitergeht, zeigen die folgenden Folien.

CR: Genau, unabhängig von der allgemeinen Digitalisierungsstrategie für alle in Bietigheim, können natürlich die jeweiligen Kultureinrichtungen selber Strategien entwickeln und sich überlegen, ob man darüber hinaus über die Verwaltungsstrukturen auch noch andere Wege finden kann um digitaler/virtueller zu werden. Wir zeigen das jetzt am Beispiel vom Stadtmuseum Hornmoldhaus und mir als Leiterin. Ich bin seit 2019 die Leiterin und bin dann relativ schnell von Corona überrascht worden. Mir ist einfach wichtig, dass man beides, das Virtuelle und das Analoge gemeinsam denkt und jetzt nicht alles auf digitale Angebote umstellt, sondern dass die digitalen Angebote

entweder einen Mehrwert ermöglichen, der analog nicht geht, oder dass die befördern, dass man eben doch wieder auch ins Museum kommt, also dass es das Analoge fördert. Wir zeigen einmal virtuelle Ausstellungen, das ist noch Corona geschuldet. Auf der linken Seite kann man bis heute auch noch auf unserer Website anschauen. Wir haben nämlich eine sehr schöne Japansammlung von Erwin von Bälz, der Bietigheimer war und als Arzt im 19. Jahrhundert in Japan tätig und viel mitgebracht hat und auf der rechten Seite ein Blick in die aktuelle Lurchi-Ausstellung, wo man sieht, es gibt durchaus analoge Tools, wo man zum Beispiel jetzt auch auf einem Pult selber dichten kann, wie Lurchi in Paarreimen. Also beides ist wichtig und beides soll weitergedacht werden. Das gilt auch in der Dauerausstellung. Also nicht nur die Wechselausstellung, auch bei der Dauerausstellung wird beides angeboten. Museumsdidaktik auf einem Touchscreen, wo man sich mit dem Thema Bietigheimer Markt beschäftigen kann und rausfinden kann, durch touchen...

MR: ...berühren...

CR: ...welche Produkte es in Bietigheim im 14., im 18. oder gar erst im 21. Jahrhundert gab. Die Gefahr bei solchen Monitoren ist einfach immer, dass sie ablenken vom eigentlichen Objekt. Das wollen wir natürlich nicht, deswegen ist uns auch da eine analoge Museumsdidaktik wichtig. Und wir haben da beispielsweise sowohl für Einzelbesucher, die einfach so das Museum besichtigen, als auch für Workshops, solche Bausätze, wo man das Fachwerk nachbauen kann.

Außerdem sehen wir eine Chance, Verborgenes digital zu öffnen. Wir haben noch aus der Zeit von Sebastian Hornmold ein Weinregister, das sich in einem sehr schönen Holzschrank befindet. Es wird seit 1550 jährlich geführt und aktualisiert und es ist eingetragen, wie der Wein in jedem Jahr, welche Menge, welchen Preis und welche Qualität der hatte. Seit 1550 bis heute wird es geführt, aber es ist zu. Und wir wollen auch nicht, dass es jemand öffnet, einfach so, deswegen haben wir ein Tablet mit einer App anfertigen lassen. Und zwar haben wir dazu die Unterstützung des Freundeskreises des Hornmoldhauses bekommen. Die haben die Anwendung bezahlt und auch das Tablet und den Halter. Und man kann jetzt praktisch direkt neben dem eigentlichen Objekt auf dem Touchscreen drücken und es virtuell öffnen und anschauen und erfährt natürlich dann auch noch viel mehr Hintergründe, denn man kann sich vorstellen, von 1550 bis heute variierte die Qualität und die Menge des Weines, und zwar auch wegen dem wechselnden Klima. Also man sieht da eigentlich auch ganz schön, wie sich das

Klima verändert hat. Unterm Weinregister ist auch noch ein QR-Code angebracht. Also wer mit dem Handy kommt, kann dann da einen Blick in unsere neue museum-digital-Datenbank werfen, denn man kann nicht nur in der Ausstellung Verborgenes digital öffnen, sondern eben auch im Depot.

MR: Genau, das ist das nächste, und zwar auch bei den Depots. Auch hier hat Corona und die damalige Volontärin einen super Beitrag geleistet. Sie hat auch gestern den Workshop dazu geleitet, die Hanna Warth-Geraci. Das Stadtmuseum Hornmoldhaus hat sich auch entschieden, zum museum-digital zu gehen, um dort einfach ihr ganzes Sammlungsgut aufzunehmen, zu zeigen und aber auch über die Open-Source-Variante das dann eben auch sichtbar zu machen. Also so, dass ich auch von zu Hause nachschauen kann. Entweder als Besucher, als Nutzer oder jetzt auch natürlich zum Netzwerken für die Wissenschaft von einem anderen Museum aus. Was besitzt denn das Depot im Hornmoldhaus alles? Wir haben das jetzt seit 2022 im Einsatz. Sind ja zu Beginn, aber der Beginn zeigt uns schon mal, dass es passt, weil die Zugriffszahlen sind schon sehr erfreulich. Also es wird genutzt und wir arbeiten jetzt hier weiter dran, dass natürlich die ganzen Sachen hier inventarisiert werden und auch so aufbereitet werden, dass sie Open-Source-tauglich sind. Weil nur weil wir schon inventarisiert haben, ist es natürlich auch noch nicht mit allen Informationen gespickt oder abfotografiert, so dass das dann nachher passt. Hier sind wir dran und gerade jetzt auf der rechten Rolle, also im Hornmoldhaus dreht sich einfach immer viel über Japan, über Erwin Bälz und auch die Partnerstadt Kusatsu. Rechts sehen Sie eine japanische Schriftenrolle und die ist im Original eben 15 Meter lang. Und es ist natürlich auch im Ausstellungsbetrieb schwierig zu zeigen, wie kann es angewandt werden? Was kommt? Und auch hier hat einfach museum-digital diesen Fortschritt, dass der Nutzer dann auch selber weiter gucken kann und da eben hier auch noch mal sieht, was noch auf den anderen Seiten der kompletten Rolle zu sehen ist.

CR: Wir haben die Zeit in Corona auch genutzt, die Rollen zu digitalisieren, also von einem Fotograf, und auch unsere Samurai-Helme und -Rüstungsteile. Man sieht es auf der linken Seite, wie da gerade eine Kopfbedeckung fotografiert wird. Und die Idee war eben gute Fotos zu kreieren, um sie dann beim museum-digital einzustellen und auch teilweise öffentlich zugänglich zu machen. Bei den Rollen ist entscheidend, wenn was 15 Meter lang ist - Sie können sich das vorstellen, das ist wie eine Klopapierrolle, wenn Sie die einmal aufrollen, Sie kriegen die kaum mehr zu. Deswegen wollte ich eigentlich gerne Sie einfach einmal digitalisiert haben, damit ich sie gar nicht mehr aufrollen muss

und trotzdem weiß, was drin ist. Und dann hat aber, glücklicherweise fand dann der Kultur-Hackathon Coding da Vinci statt und unsere damalige Volontärin Hannah Warth-Geraci, die ja einige auch schon kennengelernt haben, hat uns dann auch ermutigt - sie war dann zwischendrin schon ans Landesmuseum gewechselt und da auch beteiligt - dass wir doch diese Datensätze von den Querrollen freigeben für den Kultur-Hackathon. Und wir haben uns dann da beworben und dann ist etwas passiert, womit man nicht unbedingt rechnen kann und was man auch nicht beeinflussen kann. Wir haben das also vorgestellt im ZKM, in Karlsruhe und da waren ganz viele andere Kultureinrichtungen auch mit Datensätzen und auch ganz viele Hacker von verschiedenen Universitäten. Und es haben sich dann tatsächlich fünf Teams von unterschiedlichen Universitäten und Hochschulen aus Stuttgart, aus Furtwangen, aus Tübingen, Leipzig, Würzburg unseren Datensatz, unsere Datensätze ausgewählt. Und sie haben dann verschiedene Spiele und Anwendungen konzipiert. Einige davon, also die meisten davon, kann man auf unserer Webseite anschauen. Man kann es runterladen, man kann es spielen bis auf eins. Das ist nämlich eine VR-Brillen-Anwendung und das hat das Tübinger Team gemacht, die man hier auf der rechten Seite sieht. Die haben uns dann auch besucht und haben sich die Rolle im Original angeschaut. Und es ist einmal eine VR-Anwendung entstanden mit Pfeil und Bogen. Also im Japanischen gibt es ja so Samurai- und so Ritterspiele. Und bei dem Hackathon ist ein Spiel entstanden. Man taucht also in das Gemälde ein und man hat einen Bogen in der Hand und ein Pfeil und die Brille auf und muss dann wie im realen Leben, aber halt virtuell Ziele treffen.

So, das war das eine, was sich eben aus dem Kultur-Hackathon heraus ergeben hat. Und dann haben wir das vorgestellt, der Presse und das Team aus Tübingen kam wieder zu uns und hat noch einen weiteren Studenten mitgebracht, der noch eine Idee hatte für eine virtuelle Anwendung, und zwar ein Rundgang. Der hat unsere Museumsräume nachgebaut, welche, die es tatsächlich gibt und welche, die es nicht gibt oder die es zwar gibt, aber die man nicht mehr besuchen kann, und hat dann daraus einen Rundgang entwickelt und den würden wir gerne mal zeigen. Also es ist nämlich so, man kann jetzt in fünf Räume gehen, die man eigentlich so gar nicht besichtigen kann. Man kann aus den Vitrinen virtuell Vasen rausnehmen, das Schwert schärfen, von den Samurais und damit was zerschlagen, man kann in den Weinkeller von Sebastian Hornmold, in dem sich aber in der Realität die Heizungsanlage vom Rathaus befindet, also dort trifft man auch wieder auf das Weinregister. Also diese App kann man übrigens auch, wenn man ein iPad besitzt, einfach kostenlos im App Store runterladen und man

kann ins Depot gehen und dort aus den Regalen virtuell die ganzen Kunstwerke rausnehmen und anschauen. Und wir bewerben das einmal mit einem ganz analogen Flyer, der auch unten ausliegt und den ich auch dabei habe. Man kann also diese beiden Anwendungen buchen und auch ganz digital mit einem Film, den wir jetzt gerne zeigen wollen. [Ein Trailer wird abgespielt, der die eben beschriebene Anwendung zeigt.]

CR: Der Applaus gilt dem Studenten Lukas aus Tübingen.

MR: Also und so wie Catharina gerade schon eben gesagt hat, es war das Glück. Wir haben uns beworben, es haben sich die fünf Gruppen der Studierenden gemeldet, haben einerseits die Spiele gemacht oder auch diese VR-Brillen-Anwendung, die wir gesehen haben und die VR-Brillen-Anwendung beziehungsweise auch die Spiele haben einen Gesamtumfang von einem Wert, so ungefähr von 60.000 €. Und ich glaube alle wie wir hier sitzen, können sich vorstellen, wenn man mit diesen Ideen jetzt in ein Gremium hätte müssen oder zum OB um 60.000 € für so eine Aktion zu generieren, dass da wahrscheinlich teilweise ein schmunzelndes, müdes Lächeln erstmal gekommen wäre und man hätte stark dafür kämpfen müssen. Also deswegen, es war ja auch gestern die Frage, ich glaube, sie kam aus dem Chat. Wie kann man auch mit wenig Mittel oder auch mit wirklich kleineren Häusern was erreichen? Also ist es ist glaube ich wirklich dieses machen, versuchen, bewerben bei solchen Hackathons sich zur Verfügung stellen aber auch das Netzwerk und vor allem die Studierenden hier mitzunehmen und aufzugreifen. Dann können solche tollen Sachen entstehen. Und das hatten wir tatsächlich vorher auch nicht. Auch über Fördermittel ist zum Beispiel auch zur Corona-Zeit ein Film über die Römer entstanden, ein interkommunaler Film. Da haben noch vier weitere Kommunen im Landkreis mitgemacht, weil auch die Römer eben aktiv in Bietigheim-Bissingen gewesen sind. Und auch hier zeigt sich, wie wir dieses vernetzen möchten. Wir haben die Römer quasi einerseits als Film online stehen, es gibt die Broschüre da dazu, es gibt da dazu aber auch Workshops, Schülerworkshops mit Vor- und Nachbereitungen. Also so, dass ich immer, sag ich mal so, eine komplette Journey machen kann zu diesen Themen. Ähnlich ist es auch, links zeigt jetzt einfach eine Brotbackaktion als Beispiel, bei Instagram drauf, man hat es mit dabei. Auch das sind Workshops, die dann mit kleineren Kindern gehen. Die können dann wirklich mit ihrem Brotteig, mit dem Leiterwäglele durch die Altstadt von Bietigheim gehen, zum nächsten Backhaus und dort dann ihr Brot noch backen miteinander. Und das ist die Verknüpfung, die Catharina auch am Anfang darstellen wollte, dass wir schauen, dass das alles parallel läuft im Rahmen unserer Möglichkeiten. Im Haus macht das die Volontärin und die Catharina tatsächlich alles auch

mit. Wir haben jetzt keinen speziellen Digitalisierungsbeauftragten im Haus. Meine Hoffnung liegt vielleicht bei der Digitalstrategie der Stadt, dass wir hier noch ein paar Stellen erreichen können. Aber es ist so alles en passant, aber es ist wichtig und ich glaube, das wissen wir alle. Und das zeigt aber auch, dass es sehr gut genutzt wird. Snapchat kam jetzt noch als Jüngstes da dazu, einfach auch noch so ein bisschen als Gimmick/Spielerei sag ich jetzt mal.

CR: ...die ins Hornmoldhaus locken soll...

MR: Genau.

CR: ...man kann es nämlich nur machen, wenn man dort ist und wenn man schon dort ist und jetzt zum Beispiel nicht so gerne im Internet unterwegs, dann kann man die Filme sich auch offline bei uns anschauen. Also wir haben zwei Monitore im Haus aufgebaut, wo man auch den Römerfilm angucken kann. Dort kann man auch die Spiele spielen, die die Studenten konzipiert haben. Und dort gibt es auch virtuelle Rundgänge. Also alles, was so auf der Website online abzurufen ist, geht eben auch offline im Museum. Und wir sind auch dabei unsere Website, also die ganze Stadt, hat die Website modernisiert, wir auch. Und die unterschiedlichen Einrichtungen können aber durchaus in einem gewissen Rahmen das selber so gestalten, wie sie wollen. Wir haben schon mal angefangen, aber sind auch da noch auf dem Weg. Wir haben auch hier viele Tipps bekommen und deswegen muss ich auch nochmal sagen, das ist echt toll. Von der MFG und von der Landestelle und vom Museumsverband, die ganzen Fortbildungen, die es da jetzt gab, online und offline. Deshalb, davon haben wir total profitiert und auch regelmäßig teilgenommen und auch nochmal Expertentipps bekommen, die wir noch umsetzen müssen. Wie gesagt, auf dem Weg. Was wir aber schon bemerkt haben, ist unsere virtuellen Rundgänge, die wir online gestellt haben, die kommen gut an, wir haben jetzt hier einen ausgewählt von der Zuckmantler Heimatstube, das ist von den Heimatvertriebenen eine Heimatstube, die sich in der Bietigheimer Altstadt befindet. Davon gibt es so einen 360-Grad-Rundgang genauso wie von unseren vergangenen Ausstellungen oder auch dem Erwin-von-Bälz-Kabinett. Und wir haben festgestellt, dass eben Leute, die nicht nach Bietigheim kommen können, entweder weil sie alt sind oder weil sie eben weit weg wohnen, da über diese Rundgänge doch den Zugang finden. Und wir sind jetzt mehrfach kontaktiert worden aus Tschechien, die das entdeckt haben und sehen: Oh, unsere Kirche, ihr habt ja das Foto, wie das ausgesehen hat? Ihr habt ja die Objekte, bei euch kann man ja nachgucken, wie das Kulturdenkmal, das bei

uns zerstört ist, mal ausgesehen hat. Es ist jetzt auch eine Delegation gekommen, die wollen eine Ausstellung machen und auch Sachen ausleihen. Also dieser virtuelle Weg ermöglicht halt auch Wissenschaftlern oder anderen Regionen tatsächlich unsere Objekte zu nutzen. Und da sind wir auch gerade dabei, das alles noch in museum-digital zu inventarisieren und dann eben auch freizustellen, weil...

MR: ...wir müssen uns beeilen...

CR: ...aber ich bin auch am Ende. Ich wollte nur noch sagen, weil uns ja das Analoge wichtig ist, haben wir eben auch analoge Angebote wie den Escape Room neu konzipiert, wo man ganz analog sich mit der Geschichte und der Rettung des Hornmoldhauses beschäftigen kann und beides - VR-Brille und analoger Escape-Room-Angebot - ist bei unserer Verwaltungsspitze sehr gut angekommen, wie man hier sieht. Auf dem linken Bild unser Oberbürgermeister Jürgen Kessing. Er hat sich dann nach dem Besuch dafür eingesetzt, dass wir über die Bürgerstiftung zehn weitere VR-Brillen bekommen. Und so können wir jetzt auch größeren Gruppen den Genuss ermöglichen. Und damit seht ihr hoffentlich, es lohnt sich, nach Bietigheim-Bissingen zu kommen und im Stadtmuseum sowohl analog als auch digital spannende Dinge zu erleben. Vielen Dank!